

# kontexturen

Langfassung des Sachberichts zum Stipendium des MFBK BW

Projekt-Start: Januar 2022

Abschluss der Entwicklungsarbeiten Juni: 2022

Live-Performance: geplant für Okt./Nov. 2022

Inhalt Sachbericht

1) Weiterentwicklung des Konzepts	S. 1
2) Aufbereitung des Textmaterials	S. 2
3) Musikalisches Konzept	S. 5
4) kontexturen mit Video	S. 8
5) Literatur	S. 9

## 1) Weiterentwicklung des Konzepts

Zäsur durch Ukraine-Krieg

Das Projekt »kontexturen« hat im Laufe seiner Entwicklung wesentliche Änderungen im Inhaltlichen wie im musikalischen Ansatz erfahren, die hier zu Beginn des Sachberichts dokumentiert werden sollen.

Vom Ausgangskonzept her sollte bei »kontexturen« im wesentlichen mit vorgegebenem literarischem Material gearbeitet werden. Es sollten Zitate von Beckett, Robert Walser, Shakespeare, Kafka und anderen verwendet und durch die Komposition/Improvisation zueinander in Beziehung gesetzt werden.

Dieser Ansatz wurde bis in den Februar 2022 verfolgt und fand sein jähes Ende durch den Beginn des russischen Angriffs auf die Ukraine. Der Beginn dieses irrsinnigen Angriffs auf einen Staat mitten in Europa, auf ein Land, das dem unseren räumlich und kulturell so relativ nah ist, traf mich massiv. Ich konnte zunächst tagelang keine Zeitung lesen und keine Radionachrichten hören (TV oder Internet sowieso nie), hatte aber auch so beständig präsent, dass »dort« Menschen sterben, Städte bombardiert, Häuser zerstört werden, Menschen aufeinander schießen, um sich zu töten, jeder Tag mit Angst erfüllt ist.

Vor diesem Hintergrund war es mir nicht möglich, die kontexturen weiterzuführen als gemütliches musikalisch-literarisches Projekt, als bezuglose Spielerei, wie es mir vorkam. Mit dem kontexturen-Material direkt auf diesen Krieg zu reagieren durch Verwendung von Zeitungszitaten, Nachrichtensplittern etc. wäre konzeptuell möglich gewesen; mir erschien es jedoch voyeuristisch und fast zynisch, aus dem sicheren Deutschland heraus mit den Kriegsberichten »zu spielen«, während gleichzeitig Menschen konkret unter dem Leiden, was bei den kontexturen nur zu Geschichten geworden wäre.

Da meine persönliche Betroffenheit die Notwendigkeit ausgelöst hatte, die kontexturen neu zu denken, suchte ich nach einer Korrelation zwischen meiner Biografie und dem Thema Krieg. So kam es zu dem letztlich gewählten Ansatz.

## **Inhaltlicher Neuansatz: biografischen Material**

Familiengeschichte als Fiktion

Weder meine Eltern noch meine Großeltern haben uns Kindern gegenüber von ihrem Leben in Hannover während des zweiten Weltkriegs erzählt. Heute kann ich sie nicht mehr fragen. Um entsprechendes »biografisch-inspiriertes« Material für die Wortbeiträge der Kontexturen generieren zu können, wählte ich die Methode, aus Recherchen zur Geschichte Hannovers Situationen und Ereignisse zu destillieren, die ich meinen Eltern und Großeltern als mögliche Kriegserlebnisse zuschreiben konnte – das also als Fiktion anzulegen, was mir durch direktes Berichten der Beteiligten nicht zur Verfügung stand.

### **1. Variante: der Großvater als zentrale Figur**

Verschränkung der Zeitebenen in einer Person

Bei diesem Konzept sollte der Großvater als ca. 70-Jähriger im Zentrum stehen. Der Plot: Um seine Rente aufzubessern, arbeitet der Großvater als Nachtwächter, lässt dabei seine Gedanken fließen. Ausgehend vom damals aktuellen Vietnamkrieg, von dem er in der Zeitung liest, erinnert er sich an sein Leben während des Krieges im bombardierten Hannover. Das Textmaterial sollte ein längerer innerer Monolog sein, der musikalisch-technisch aufgebrochen und neu zusammengesetzt worden wäre.

Dieser Ansatz wurde schon bald verworfen, weil er mir zu künstlich, zu »gewollt« schien. Zwar hatte mein Großvater tatsächlich als Nachtwächter gearbeitet; die Elaboriertheit des Gedankenstroms und die Verknüpfung seiner Biografie mit den Nachrichten vom Vietnamkrieg entsprachen jedoch in keiner Weise seiner Person.

### **Finaler Ansatz: Mutter und Sohn**

Krieg als Geschichte und Fiktion

Für das schließlich realisierte Konzept der Kontexturen griff ich zurück auf Vorarbeiten, die ich bereits für eine »fiktive Biografie« meiner Mutter begonnen hatte. Es sollte mit jenem Material an einer fiktiven Geschichte ihrer Kindheit und Jugend geschrieben werden (als konventionelle Prosa) – analog zu dem Text »Zeitarbeit«, mit dem ich 2019 Kindheit und Jugend meines Vaters auf dem Lande fiktiv »rekonstruiert« hatte. Durch diese Folie des fiktiven Lebens meiner Mutter wurde es mir möglich, das Thema „Krieg“ aus einer persönlichen »biografischen Betroffenheit« heraus zu thematisieren.

## **2) Aufbereitung des Textmaterials**

Stimmen im Kontext

### **Stimme: Kind im Krieg**

Meine Mutter war 1945 fünfzehn Jahre alt, hatte also einen Teil von Kindheit und Jugend im eskalierenden Kriegsgeschehen im Hannover der Nazizeit verbracht. Auf dieses junge Mädchen konnte ich geschichtliche Ereignisse projizieren, die in der Literatur über Hannover im zweiten Weltkrieg in allgemeiner Form dargestellt werden. Das Kind sollte dabei nicht selbst berichten: Das Fiktive, Mutmaßliche der »Erlebnisse« kommt zum Ausdruck durch die Stimme eines Erzählers, der dem Kind etwas als Möglichkeit »zuschreibt«.

Samples:

- Auf dem Waterlooplatz schwenkst du wie wild die kleinen roten Fahnen mit dem Hakenkreuz.
- Schnell, hol das Bettlaken! Die Amerikaner sind schon in Linden, schon in der Südstadt!
- Am Muttertag macht ihr einen Ausflug nach Misburg. Die ersten Bombentrichter bestaunen.
- Ihr Kinder freut euch auf den Bombenalarm. Dann habt ihr am nächsten Tag oft schulfrei.
- Kriegswinter 43, der zugefrorene Teich im Maschpark. Schlittschuhlaufen mit der Freundin.
- Tausende hungrige Menschen stürmen im Mai 45 am Nordhafen die städtischen Kühlhäuser.
- Männer mit gefrorenen Schweinehälften im Arm springen todesmutig aus dem dritten Stock.
- Nach den Bomben siehst du am nächsten Morgen glitzerndes Lametta auf den Straßen liegen.
- Sahst du »Tannenbäume« am Himmel, wusstest du, dass gleich ein Bombenangriff bevorsteht.
- Alle gemütlich zusammen im Luftschutzkeller, mit Kuchen, Skat und Bier und Frikadellen.
- Ihr spielt das Adler-Luftverteidungsspiel mit den kleinen Flugzeugen und Kanonen aus Bakelit.
- Auch wenn schon Vollalarm war, hat euer Lehrer mit dem Unterricht noch weiter gemacht.
- »Herrenhausen ist luftschutzbereit«, liest du die Parole weiß auf den Bürgersteig gemalt.
- Für 20 Pfennig schlägst Du einen Nagel in das hölzerne Priem-U-Boot auf dem Opernplatz.
- Achtung, Achtung, Ende, Ende. Vom Nordwesten Kampfverbände.  
Überm Maschsee fliegen Jäger, morgen kommt der Schornsteinfeger.

### **Stimme: Stadt im Krieg**

Eine zweite Stimme in den Kontexturen berichtet vom Hannover der Kriegszeit mit Informationen, die das vom fiktiven Leben des Kindes/der Jugendlichen Erzählte ausweiten, wobei der Fokus auch hier auf die Situation der Menschen gerichtet bleibt, die während des Krieges in der Stadt lebten. Militärische Lageberichte, Frontverläufe, Abschusszahlen und ähnliche Militaria sind nicht der Gegenstand der Kontexturen.

Samples:

- Am Maschsee-Ufer schlafen erschöpfte Menschen in den mit Stroh gefüllten Bombentrichtern.
- Von Hitze und Mörtelstaub verklebte Augen, behandeln mit Borwasser und Biseptol.
- Plätze und Rasenflächen in der Stadt sind überfüllt. Einander Unbekannte halten sich umarmt.
- Tausende von Menschen erklimmen die Ladeflächen von Lastwagen, werden evakuiert.
- Hannover an anderer Stelle neu bauen? Mit Zentrum aus Bunkerhochhäusern?
- Hannover so wiederaufbauen, dass die Dächer aus der Luft weiterhin zerstört aussehen?
- Keine Kohlen mehr: In der ganzen Stadt brennen nur noch 16 Straßenlampen.
- Panik bei Entladungen der Oberleitung, Angst beim Glimmen eines Streichholzes.
- Von oben bis unten aufgerissene Häuser. Ein stummes Theaterstück auf jeder Etage.
- Luftwaffensender Primadonna sendet Lagemeldungen zu Planquadrat Gustav-Ulrich-5.
- Als Waffe leicht zu handhaben. Jedem muss der Gebrauch der Panzerfaust bekannt sein.
- Im Gaubefehlsstand sind Schüler für die Weitergabe der Luftlagemeldungen zuständig.
- Die Bunkertüren lassen sich nicht öffnen, weil zu viele Tote und Verwundete davor liegen.
- Panik im großen Tiefbunker unter dem Hauptbahnhof: plötzlich fällt die Lüftung aus.
- Die Bunkereingänge werden geschlossen, obwohl noch viele die Treppe hinunterdrängen.
- Sonderzuteilung nach Großangriff: 50g Kaffee, eine halbe Flasche Trinkbranntwein.
- Männer zwischen 16 und 65 Jahren haben keinen Zutritt bei den Tiefbunkern der Stadt.
- Für jeden Abschuss malen die jugendlichen Flakhelfer einen Ring auf das Geschützrohr.

### **Stimme: Krieg spielen**

Die dritte Stimme der kontexturen bezieht sich auf meine eigene Biografie. Als Pendant zur zehn-, zwölfjährigen Mutter kommt in dieser Stimme ihr Sohn zu Wort: Er listet auf, welche Spielwaffen er als Zehn-, Zwölfjähriger besessen hat. Dies geschieht in der Diktion des Kindes, dass diese »Waffen« besessen und geliebt hat. Es wird also wie unter Kindern üblich, vom »Maschinengewehr« gesprochen und nicht der richtigere Begriff »Spielzeug-Maschinengewehr« verwendet. In der Wortimprovisation der kontexturen verschränken sich dadurch die Wortbeiträge des Sohnes, die eigentlich nur von einem »so als ob« berichten, mit den Berichten von den tatsächlichen Kriegsgeschehnissen, die ein gleichaltriges Kind damals in Hannover erleiden musste.

Samples:

- Ein rollendes Maschinengewehr, von einem Zwölfjährigen gebaut aus Gerümpel.
- Blasrohre, dick und dünn, lang und kurz, als Metallrohr, aus Pappe, Plastik und Bambus.
- Spitze Pfeile für das Blasrohr, selbst gebaut, mit Nähnadeln und verleimten Streichhölzern.
- Kleines Blasrohr zum schnellen Verschießen von getrockneten Erbsen, Munition im Mund.
- Tomahawk-Klingen aus alten Schieferplatten, nach Bildern aus den Karl-May-Büchern.
- Revolver und Colts mit Zündplättchen als Munition, eingespannt als rote Papierrolle.
- Kleine, bunte Wurfraketen mit beweglicher Spitze, beladen mit einem Zündplättchen.
- Plastikpanzer, die sich beschießen, getroffen werden, durch die Luft fliegen, explodieren.
- Plastiksoldaten im Sandkasten, in Formation aufgestellt, beschossen, getroffen, tot.
- Laserpistolen wie in den Weltraum-Heften, selbst gebaut aus Holz, Plastik, altem Zeug.
- Meine Zwillie, extra langes Gummi, zum Verschießen von Steinen, Murmeln und Krampen.
- Meine doppeläufige Piratenpistole, mit schönen Verzierungen auf den Läufen und am Griff.
- Meine Erbsenpistole in Schwarz, Schalldämpfer zum Dranschrauben, wie bei James Bond.
- Meine kleine, starke Armbrust, zum Verschießen von Korkenmunition und anderen Sachen.
- Die Seeräuberpistole für kleine Kinder, mit Pfeilen, die vorne einen Saugpfropfen hatten.
- Selbst gebaute Bögen in allen Größen. Dazu Pfeile aus geraden Zweigen, mit Taubenfedern.
- Indianer-Messer aus weichem Gummi, bei dem sich die Klinge immer blöde zur Seite bog.
- Mein Degen aus Plastik mit verziertem Griff und einer Halbschale zum Schutz der Hand.
- Mein Schreckschuss-Revolver mit Ringmunition, vorne aufgebohrt für lauterer Knallen.

### **Stimme: Abzählreim**

Bei meinen Recherchen zur Geschichte Hannovers im zweiten Weltkrieg stieß ich auf den folgenden, damals von den Kindern der Stadt verwendeten Abzählreim:

Achtung, Achtung, Ende, Ende,  
vom Nordwesten Kampfverbände.  
Überm Maschsee fliegen Jäger,  
morgen kommt der Schornsteinfeger.

Der Vers ist in seiner surrealen Schönheit sehr überzeugend. In den kontexturen wird die Aufnahme des rhythmisch gesprochenen Verses in eine musikalisch-surreale Klangtextur transformiert: Ein Granular-Sampler dekonstruiert das Audiomaterial und setzt es neu zusammen zu einem rhythmischen Gewebe amorpher Klänge, aus denen immer wieder einzelne erkennbare Silben oder ganze Wörter auftauchen. Parallel wird der Vers von der Stimme »Kind im Krieg« wiedergegeben.

### **Stimme: Kinderlied**

In den Annalen Hannovers findet sich auch die Erzählung eines Erlebnisses im Bunker während der Bombardierung: Jemand entdeckt in einer Ecke ein Kind auf einer Decke. Es hat eine Gasmasken auf dem Gesicht aufliegen und scheint zu schlafen oder ist vielleicht nicht mehr am Leben. Als der Erzähler sein Ohr nah an die Gasmasken hält, hört er die feine, feste Stimme: Das Kind singt »Alle Vögel sind schon da«, immer wieder aufs Neue. – Musikalisch gesehen, hat sich das Kind damals mit einem »Loop« getröstet, und in der Weise wird das Lied auch in den Kontexturen verwendet: Die Audioaufnahme des verkürzten Liedes mit einer Männerstimme wird in ein Modul mit zwei getrennten Loop-Stationen eingespeist; der eine Loop gibt die komplette Kurzstrophe rückwärts wieder, der andere Loop läuft in Normalrichtung, verwendet aber nur einen Ausschnitt der Strophe, bringt ihn in beständiger Wiederholung. Der rückwärts laufende Loop (Assoziation: der Titel »Singvögel rückwärts« von Amon Düül II) hat eine eigentümlich beruhigende, fast hypnotische Wirkung und verweist so direkt auf die Situation des bedrohten Kindes damals im hannoveranischen Bunker.

### **3) Musikalisches Konzept**

Vom Rechner zum Analogsystem

Der ursprüngliche Ansatz der Kontexturen war darauf ausgerichtet, mit Samples auf dem Computer zu arbeiten und diese durch MIDI-Operationen in rhythmische Texturen zu transformieren. Nur die klanglichen Bearbeitungen des vom Rechner ausgegebenen Audio-Materials sollten in einem analogen Modularsystem stattfinden.

Die Arbeit mit Samples, Rhythmen und Klängen entwickelte sich dann zu einer immer stärkeren Verlagerung des musikalischen Geschehens in das Modularsystem, so dass schließlich die Entscheidung getroffen wurde, auf den Rechner als Materialausgabe komplett zu verzichten. Im Modularsystem steht heutzutage eine Reihe leistungsfähiger Sample-Player zur Verfügung; das Ansteuern und Modifizieren der Samples kann durch andere Module per CV (Control Voltage) festgelegt werden oder auch randomisiert erfolgen. Zugriffe und gegenseitiges Beeinflussen sind deshalb viel direkter möglich als in der Kombination von Rechner und Modularsystem.

### **Instrumentarium**

#### **Racks für verschiedene Aufgaben**

Module werden in Racks zusammengestellt, wodurch immer wieder neue, komplexe Synthesizer »on the fly« entstehen; sie können beständig umgebaut werden. Durch das Prinzip der Patchkabel lassen sich die Module untereinander äußerst flexibel und immer wieder veränderbar verbinden. Für die Kontexturen wurden zwei Racks konzipiert: das »Voice-Rack« und das »Synth-Rack«. Beim ersten findet das Processing der Samples statt, die weiter oben unter »Stimmen im Kontext« beschrieben wurden. Das Synth-Rack verfügt über Oszillatoren, Filter, Sequencer etc., mit denen ergänzendes musikalisches Material zu den Texturen generiert wird, die aus den Stimmen/Samples entstehen. Beide Racks teilen sich die gleiche »Clock«, sind dadurch im Metrum aufeinander bezogen, so dass sich komplexe rhythmische Texturen aus Stimmen und Synth-Klängen generieren lassen. Das zentrale Voice-Rack soll hier genauer vorgestellt werden.

## Voice-Rack

Im Voice-Rack befinden sich im wesentlichen die Module für die Audio-Wiedergabe sowie Einheiten für die Rhythmisierung und Modifizierung der Audiofiles:

### Audio-Module

- drei spezielle Sample-Player für die Stimmen »Mutter«, »Hannover« und »Spielwaffen«
- eine doppelte Tapedeck-Emulation für »Alle Vögel sind schon da«
- ein Granular-Sampler für Soundscapes aus dem Material des Abzählreims
- ein Sample-Player zum Abspielen der Wellengeräusche zur Steuerung der Stimmen-Module

### Steuer-Module:

- ein Clock-Generator als Rhythmuszentrale beider Racks
- ein vierfacher Zufallsgenerator zur randomisierten Auswahl der Audiofiles in den Stimmen-Modulen
- drei Filter-Module zur Beeinflussung der Klangfarben in den Stimmen-Modulen
- ein CV-Modul zur Beeinflussung der Filter
- ein Multiplikator zur Aufspaltung der Stimmen in jeweils zwei Kanäle, um ein trockenes Signal und ein Delay-Signal parallel nutzen zu können (Delay-Modul befindet sich im Synth-Rack)
- zwei Mixer: für die Stimmen im Signalweg zum Delay-Modul und die beiden Decks des Tape-Moduls
- ein Reverb-Modul, das in den Aux-Weg des Audio-Out-Mixers eingeschleift wird

### Ausgabe-Module:

- ein vierkanaliger Audio-Out-Mixer für die drei Stimmen und die Summe der beiden Tape-Decks – zum Ein- und Ausblenden, Stummschalten, unterschiedliche Hall-Anteile und die Verteilung der Spuren im Stereo-Panorama
- ein Stereo-Out-Modul für den Pegel der Summe der drei Delay-Stimmen
- ein Stereo-Out-Modul für den Pegel des Granular-Samplers

## Bemerkungen zu einigen Modulen

### Stimmen-Modul »Radio Music«

Bei diesen schmalen Modulen handelt es sich um eine Entwicklung, die auf ein Konzept von John Cage zurückgeht: Von ihm gibt es die Komposition »Radio Music« von 1956, in der Cage in zeitlicher Folge die Frequenzen von Radiogeräten festlegt, die von einem bis acht Spielern zu bedienen sind. Es entsteht eine Zufallskomposition aus Radioklängen und Stille. Das Modul »Radio Music« setzt dieses Prinzip mit elektronischen Mitteln um: Die »Radiostationen« sind Samples auf einer SD-Card, die »Frequenz«-Festlegung findet über die Ansteuerung der Samples per CV (Control Voltage) statt. Ob man dabei mitten in eine »Radiosendung« hineinspringt, wird durch die CV-Steuerung des »Start«-Parameters simuliert. kontexturen arbeitet mit drei dieser Module. Die »Radiostationen« sind kurze Sätze zum Themenbereich der jeweiligen Stimme. Durch die Ansteuerung per Zufallsgenerator springt das Modul zwischen Ausschnitten aus diesen Sätzen hin und her und schafft dadurch immer neue Kontexte.

### Zufallsgenerator »Scion«

Das Modul »Scion« ist ein spezieller Zufallsgenerator, indem er nicht, wie sonst üblich, ein Rauschen als Zufallsquelle verwendet, sondern vorrangig dafür konzipiert wurde, die biometrischen Signale von z.B. Pflanzen oder Hautoberflächen in zufällige Steuerspannungen umzuwandeln. Der Eingang für die biometrischen Signale kann aber auch andere Quellen, auch Audiosignale verarbeiten. In den kontexturen wird das genutzt, um die drei Stimmen-Module durch die Geräusche von (Ostsee-) Wellen steuern zu lassen, die von einem Sample-Player in den Scion eingespeist werden. Das fortwährende Generieren immer neuer Steuerspannungen kann durch das Drücken einer »Hold«-Taste unterbrochen werden: Der Scion sendet dann weiter den letzten Spannungswert, wodurch ein gesamter Satz aus dem Repertoire des jeweiligen Stimmen-Moduls wiedergegeben werden kann. Diese Funktion lässt sich auch per CV automatisieren und randomisieren.

### Tape-Emulation »Lubhar«

Der »Lubhar« stellt zwei Sampler zur Verfügung, die optisch und in der Funktion an das Verwenden von analogen Tapedecks angelehnt sind. Jedes »Tape« kann bis zu neun Minuten Audio aufnehmen, die Abspielgeschwindigkeit/Tonhöhe ist steuerbar wie auch die Laufrichtung des »Bandes«. Die Aufnahmen können als Loop laufen oder als One-Shot. Beide Einheiten können autonom laufen oder rhythmisch/musikalisch aufeinander bezogen werden. In den kontexturen ist eine Lubhar-Spur mit dem Loop einer Kurzfassung des rückwärts laufenden Kinderlieds »Alle Vögel sind schon da« belegt, während die andere Spur das Lied in gleicher Tonhöhe als Loop vorwärts abspielt, allerdings nur in einem kurzen Ausschnitt. Die musikalische Beziehung beider Spuren zueinander ist deutlich spürbar; die rückwärts laufende Fassung des Kinderlieds wirkt sehr musikalisch und unterlegt das fröhlich gemeinte Kinderlied der zweiten Spur mit einer überraschend passenden Melancholie – die man spürt, auch wenn man nichts von dem Kontext weiß, aus dem das Lied Eingang in das Material der kontexturen gefunden hat (siehe oben: »Stimme: Kinderlied«)

### Rhythmischer Kontext: PNW

Das Modul mit dem skurrilen Namen »Pamels New Workout« (PNW) ist auf der rhythmischen Seite dafür verantwortlich, dass die kontexturen als komplexe interaktive Struktur funktionieren. Das Modul stellt acht Clock-Ausgänge zur Verfügung, die individuell programmiert werden können, um unterschiedliche Teilungen oder Vielfache eines im Tempo festlegbaren Grundmetrums zu erzeugen. Die verschiedenen Clock-Varianten steuern u.a. die Hold-Funktion des Scion (wo die gleichmäßige Clock durch Zufallspausen randomisiert wird) wie auch die Sequencer-Spuren im Synth-Rack, bei denen ebenfalls ein Zufallsfaktor aus den gleichmäßigen Clocks interessante (doch immer metrum-immanente) Strukturen entstehen lässt.

#### 4) kontexturen mit Video

##### Optische Texturen

Ursprünglich waren die kontexturen als reines Audioprojekt geplant, das in einer Live-Performance zu hören sein wird. Der Gedanke an ein Video, das bei der musikalischen Performance zu sehen sein könnte, entstand aus der Überlegung, dass ein Konzert mit elektronischer Musik, bei dem jemand auf der Bühne hinter seinen Kästen hockt und ab und zu eine Handbewegung an nicht sichtbaren Gerätschaften macht, kein besonders spannendes Auftrittserlebnis ist. Irgendein optisches Füllmaterial zu zeigen, abstrakte Bilder oder bezuglose Inhalte, hätte mir allerdings widerstrebt. Einen Video-Aspekt den kontexturen hinzuzufügen, kam für mich erst in Betracht, als ich einen Ansatz gefunden hatte, woher dieses Bildmaterial stammen sollte.

Das Hauptthema der kontexturen ist Hannover und der zweite Weltkrieg. Da ich eine Verwendung von dokumentarischem Material aus jenem Krieg als geschmacklerisch und »billig« empfunden hätte, kam schließlich der Gedanke auf, im heutigen Hannover zu filmen – und dabei optischen Themen zu finden, die einen Bezug zum Hauptthema der kontexturen hätten.

Daraus wurde der Ansatz, in Hannover die Orte aufzusuchen, die in den Kriegsberichten immer wieder eine Rolle spielen, so zum Beispiel der Maschsee, der Hauptbahnhof (mit dem Großbunker unter dem Vorplatz), der Klagesmarkt mit seinem Tiefbunker usw. Ergänzend wollte ich filmen, was vom Wiederaufbau der Stadt nach dem Krieg heute noch zu sehen und erkennbar ist. Und natürlich wollte ich im Neuen Rathaus das große Modell filmen, das die nahezu vollständig zerstörte Stadt am Ende des Krieges zeigt.

Auf einer dreitägigen »Expedition« in meine Geburtsstadt habe ich diese Themen filmisch abgearbeitet. Dabei entwickelte sich, dass ich letztlich nur noch Aufnahmen von den Wellen auf dem Maschsee machte: Bei unterschiedlichem Licht, in unterschiedlichen Vergrößerungen, an verschiedenen Plätzen des Ufers. Was sich da durch das Heranzoomen offenbarte, waren dynamische und gleichzeitig konsistente Texturen mit einer intensiven optischen Musikalität.

In dem Video, das ich als Studie für die Live-Performance der kontexturen geschnitten habe (siehe Web-Seite), finden sich deshalb nur unterschiedliche Wellentexturen und einige wenige Aufnahmen des Stadtmodells im Rathaus. Die immer gleichen, immer unterschiedlichen Wellenmuster lassen der Musik den Vortritt für die Aufmerksamkeit des Publikums, sind aber gleichzeitig interessant genug, um nicht als optische Ablenkung oder gar Belästigung empfunden zu werden. Inhaltlich bergen die Bilder von den Wellen des Maschsees neben dem einfachen lokalen Bezug eine überzeitliche Implikation: Wenn man sich vorstellt, dass auch zu Nazzeiten, auch während des Krieges, danach und auch in Zukunft die Wellen des Maschsees ihre immer gleichen immer unterschiedlichen Texturen hervorbringen, rücken die Zeiten und Themen zusammen, verweisen auf unser geschichtliches Sein.

Ein Erlebnis während es Filmens in Hannover soll nicht unerwähnt bleiben. Als ich im Neuen Rathaus am Modell der zerstörten Stadt filmte, hörte ich, wie sich eine Frau und ein Mann auf der anderen Seite des Modelltisches miteinander unterhielten. Ohne im besonderen zu lauschen, bekam ich mit, dass die Frau eine Ärztin war, die wegen des Krieges aus der Ukraine geflüchtet war und nun vorübergehend in Hannover lebte. Welch ein Zusammentreffen: Da stand ich mit meiner Kamera, filmte ein Modell meiner durch einen Krieg zerstörten Geburtsstadt für ein Projekt, das zu diesen Aufnahmen nur geführt hatte, weil mich der Krieg in der Ukraine so betroffen gemacht hatte. Am gleichen Modell stand eine Frau, die aus diesem nicht fiktiven, schrecklich-realen Krieg in der Ukraine geflohen war und sich nun in Hannover das Modell einer zerstörten Stadt ansah, das sie an ihre Heimat und die dort weitergehenden Zerstörungen denken lassen musste.



## **Verwendete Literatur**

Thomas Grabe u.a.  
Unter der Wolke des Todes leben – Hannover im Zweiten Weltkrieg  
Hamburg 1983

H.J. Toll  
Die Nacht vor dem Tag ohne Sonne  
Sonderdruck Hannoversche Presse  
Hannover o.Jg.

Sabine Bode  
Die vergessene Generation – Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen  
Stuttgart 2004

Dieter Tasch  
Hannover zwischen Null und Neubeginn  
Hannover 2. Aufl. 2002

Heinz Lauenroth (Hrsg.)  
15 Jahre – Bilddokumente einer Stadt  
Hannover 1959

Irmgard Rühle  
Bevor das Wirtschaftswunder kam – Eine Kindheit in Deutschland  
Hildesheim 1985

Historisches Museum Hannover  
mit 17 – Jugendliche in Hannover 1900 bis heute  
Hannover 1997

## **Ausblick**

Durch die Arbeit an den Kontexturen hat sich mein Verständnis für das Zusammenwirken von Audiomaterial und synthetischen Klängen im Modularsystem vertieft und erweitert. Kommende Projekte werden mit Sicherheit davon profitieren.

Peter Bösselmann  
Heidelberg, Juni 2022